

Kanzelabkündigung zum 8. November 2015 im Evangelischen Kirchenkreis Solingen

Dankbarkeit und Hilfsbereitschaft

Liebe Gemeinden in Solingen, liebe Schwestern und Brüder,

ich wende mich an Sie, weil uns alle in diesen Tagen etwas wohl nicht kalt lässt: die Aufgabe, für die zu uns kommenden Flüchtlinge Obdach zu schaffen und Perspektiven zu eröffnen, damit verbunden die Sorge, dass die bisher so hilfsbereite Stimmung in unserem Land kippen könnte und die skeptische Frage, ob diese Aufgabe uns nicht am Ende überfordert.

In den vergangenen Tagen habe ich die Netzwerke für Flüchtlingshilfe in Krahenhöhe und Wald besucht und vom Engagement der anderen Gemeinden gehört und bin sehr beeindruckt. Es ist großartig, was Sie, was viele von Ihnen da sagen und tun und umsetzen: ‚Refugees welcome‘ ist überall zu hören, und Sie organisieren Deutschunterricht und Spielangebote, Sportnachmittage und vieles mehr, beschaffen Nötiges und helfen in allen Lebenslagen. Wunderbar! Danke!

In unkomplizierter Weise tun sich Schulen, Gemeinden verschiedener Konfession und Religion, Sportvereine und Privatpersonen zusammen, um den Menschen, die unter manchmal unvorstellbaren Bedingungen zu uns flüchten, Unterkunft, Schutz und menschliche Kontakte zu bieten. Der Grund für das Engagement mag unterschiedlich sein, die gemeinsame Anstrengung überwindet formale Hindernisse und tut vielen gut.

Als Christinnen und Christen lassen wir uns von den biblischen Geboten anstiften: „Wenn ein Fremder unter euch wohnt, bedrückt ihn nicht. Wie ein Einheimischer soll er leben, und du sollst ihn lieben wie dich selbst“, so steht es im 3. Buch Mose, Kapitel 19, und so ist es auf großen Bannern in Wald zu lesen. Dafür stehen wir als Evangelische Kirche ein.

Die Situation ist dabei alles andere als einfach. Die Organisation hakt an manchen Stellen, manche sorgen sich, ob Deutschland sich nicht zuviel zumutet und längst überfordert ist, bei uns selbst und auch bei den Nachbarn müssen Vorurteile überwunden werden, gibt es Ängste und große Bedenken. Das alles darf nicht hemdsärmelig beiseite gewischt werden, sondern braucht Raum und muss ausgesprochen werden dürfen; aber es darf nicht zum Vorwand von Ablehnung, Hetzparolen und Gewalt werden. Bleiben Sie im Gespräch, auch über schwierige Erfahrungen, reden Sie miteinander, bevor die Besorgnis überhand nimmt. Wir alle brauchen einen klaren, realistischen Blick auf die Aufgaben, die sich jetzt stellen, und wir brauchen einen langen Atem. Auch dafür stehen wir als Kirche ein, dazu wollen wir helfen. Wenn Sie Rat oder Unterstützung brauchen, rufen Sie mich gerne an oder wenden Sie sich ans Diakonische Werk.

Danke für alles, was Sie tun und beitragen! Danke für alle Unterstützung für die vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer!

Gott befohlen! Ihre



(Pfarrerin Dr. Ilka Werner, Superintendentin im Evangelischen Kirchenkreis Solingen)